

4. Bibliographie der Schriften

Das Gericht der Liebe über des Nächsten Gebrechen / Am 4.Sonntage nach Trinit. ANNO 1698. In einer Predigt Über das Evangelium Luc.VI,vers.36==42. In ...

Francke, August Hermann

Halle, 1701

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Erklärung Erster Theil.

Also haben wir denn/ Sel. in dem
H E R R N J E S U von dem
 Urtheil der Liebe über des Nächsten
 Gebrechen zu handeln. Da wir
 denn (1) anzusehen haben/ dessen
 von **E H R J E S U** vorgeschrie-
 bene Ordnung/ oder/ wie uns
 unser Heyland einen Unterricht ge-
 geben in dem Urtheil über den
 Nächsten/ wie nehmlich solches von
 uns möchte verrichtet werden? wor-
 auff wir solches gründen sollen?
 woraus es fliesse? auff was Art
 und Weise es von uns solle gefället
 werden/ daß wir uns nicht darinn
 versündigen mit Nichten? So spricht
 demnach unser **H E R R** und Meister:
 Darum seyd barmherzig / wie
 auch euer Vater barmherzig ist.
 So ist denn nun dieses der Grund/
 wozu

worauff alles unser Urtheil / so wir von unserm Nächsten fallen / beruhet / daß wir lernen diese Eigenschafft unsers himmlischen Vaters / nehmenlich seine Barmherzigkeit. Es spricht unser Heyland nicht vergebens: Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist. Er sagt nicht wie GOTT barmherzig ist; Er sagt nicht wie mein Vater barmherzig ist: sondern Er sagt / wie auch euer Vater barmherzig ist. Warumb spricht er dann die Sache aus mit Ausdruck des Vaters Namen? Darumb weil man die Barmherzigkeit / die Liebe / das Mitleiden und das drausfließende liebe reiche Urtheil gegen die Kinder nirgends besser finden kann / als in einem Vater- und Mutter- Herzen. Wer urtheilet vor andern liebereicher als die Eltern von ihren Kindern? Man sieht es auch in der täglichen

lichen Erfahrung / wie weit ein Vater=Herz von allen andern unterschieden. Wenn gleich andere von diesen und jenen Kindern übel reden / alles Böse ausschreien / auch hart mit ihnen umgehen: so sieht man gar eigentlich / wie immer ein Unterscheid sey zwischen einem Vater=Herzen und einem andern Herzen. Ein Vater=Herz deutet es allemahl nach der Liebe / suchet einen gelinden Weeg: und ob es auch gleich eine Züchtigung vornimmt / so hoffets noch immer das Beste; daß man daher / wenn mans recht bedencket / wohl schliessen mag / wie es mit dem Vater=Herzen GOTTES beschaffen sey / da derselbe unser Vater ist / nicht allein nach der Schöpfung / sondern auch nach dem theuren Werck der Erlösung / darinnen er deutlich gnug hat sehen lassen / wie in seinem Vater=Herzen eine solche mitleidende und herzliche Liebe sey.

Was

Was will denn nun unser lieber
 Heyland? Es soll in unsern Herzen
 sich auch also finden; seyd barm-
 herzig / wie auch euer Vater
 barmherzig ist. Den Grund
 will er haben / den sollen wir in allen
 Dingen suchen / wo wir anders vor
 dem schändlichen Splitter-Richten
 unsers Nächsten wollen bewahret
 werden / und wo wir recht wollen das
 hingelangen / daß wir ein Urtheil der
 wahren Liebe fällen können. Seyd
 barmherzig / sagt er / wie auch
 euer Vater barmherzig ist.
 Beziehet sich damit auffß vorherges-
 hende. Doch aber / sagt er in vor-
 hergehendem / liebet eure Feinde
 thut wohl und leihet / da ihr
 nichts hoffet / so wird euer Lohn
 groß seyn / und werdet Kinder
 des Höchsten seyn: denn er ist
 gütig über die Undanckbaren
 und

und Gottlosen. Er hält's wie ein
 Haus-Vater in seinem Hause/ wel-
 cher gute und böse/ danckbare und
 undanckbare Kinder hat: Er speiset
 sie alle/ er ernähret sie alle / er kleidet
 sie alle/ er spricht : es sind meine
 Kinder/ was soll ich mit ihnen ma-
 chen? Ich bin ja einmal Vater/ was
 soll ich mit ihnen anfangen? Ich
 muß sie ernähren / sie erkennen es o-
 der nicht; Es kommt etwa noch ein-
 mal die Zeit/ daß; sie meine Väterli-
 che Liebe/ so ich zu ihnen trage/ besser
 erkennen. So sagt er/ sey der himm-
 lische Vater: der werde nicht müde
 gutes zu thun seinen armen Ges-
 schöpffen; er sehe den Erdboden als
 so an/ wie derselbe mit Menschen-
 Kindern besetzt / von welchen der
 mehrere Theil undanckbar und böß-
 hafftig sich erzeige / welche ihm we-
 nig dancken für seine Barmherzig-
 keit/ und für seine grosse Liebe/ die er
 an

an ihnen thue / daß man'gedencken
 sollte / er würde ja tausendmal mü-
 de werden ihnen Gutes zu thun.
 Siebt er ihnen zeitliche Güter / so
 verprassen sie dieselbige / oder trei-
 ben Pracht und Uppigkeit damit /
 und mißbrauchen es zu ihrer Eitel-
 keit und Thorheit: Läßt ers im aller-
 geringsten fehlen; so sind sie unge-
 duldig / und murren wider ihn; und so
 sie eine böse Stunde haben / verges-
 sen sie aller Wohlthaten / so sie le-
 benslang genossen. Sollte man
 da nicht meynen / daß **GOTT** der
HErr endlich sollte des Erbarmens
 müde werden? und gleichwol siehet
 man / wie er noch täglich regnen läßt
 über Böse und Fromme / und nicht
 müde wird Gutes zu thun beides
 den Undanckbaren als auch Danck-
 baren. Da saget nun unser Hey-
 land / wenn wir eine solche Eigen-
 schafft / eine solche Natur / einen sol-
 chen Sinn / und eine solche Art wür-
 den

den annehmen: so würden wir Kinder seyn des Allerhöchsten. Siehe! Das ist gar was Grosses / daß unser Heyland sagt; so wird euer Lohn groß seyn: aber er wollte noch etwas herrlichers sagen / daß über allen Lohn gehet: so werdet ihr Kinder seyn des Allerhöchsten. Die wahre Kindschafft bestehet in dem Geist der Kindschafft / der uns mitgetheilet wird: Das ist aber derselbe Geist der Kindschafft / der da mit sich bringet dieses Erkenntnis des Vater-Herkens / daß man erst dieses Vater-Herk recht lernet gegen sich erkennen / und hernach nicht müde wird auch andern gutes zuthun. Denn / indem man seine Sünden und Undaneckbarkeit / damit man **GOTT** den **HERRN** in seiner ganzen Lebens-Zeit beleidiget / erkennet / hingegen aber erweget / wie derselbige **GOTT** und Vater so grosse Gedult mit uns getragen /

tragen / uns durch den Reichthum
 seiner Güte / Gedult und Langmü-
 thigkeit zur Busse gelocket / und uns /
 die wir waren Kinder des Zorns / zu
 Kindern der Gnade / und Lebens
 auffgenommen : so wird man da-
 durch dergestalt bewogen / daß man
 gegen seinen Nächsten / der etwa
 auch noch in einem elenden Zustan-
 de ist / ein inniges Erbarmen emp-
 pfindet. Siehe ! das ist ein gar
 Grosses / wenn dieser Geist der Kind-
 schafft ins Herze kommt. Dersel-
 be gibt eine rechte Liebe / und himm-
 lischen Blick in das Vater-Herz un-
 sers Gottes : Denn gewiß es mag
 sein Vater-Herz nicht erkannt wer-
 den / es geschehe denn durch den H.
 Geist : der muß es dem Menschen
 recht entdecken. Die Menschen rüh-
 men sich ja wol des Erbarmens Got-
 tes ; daß **GOTT** ein barmherzi-
 ger **GOTT** sey : aber es sind insges-
 mein nur Worte / die auff ihren Lip-
 pen

pen und auff ihren Zungen liegen /
 davon das Hers nichts erfähret /
 was das sey einen Blick in das Va-
 ter-Hers unsers Gottes im Glau-
 ben zu thun ; dann solche Gnade
 bringet mit sich eine gründliche Ver-
 änderung des ganzen Lebens. Denn
 wann das Hers' erkennet / daß Gott
 als ein liebevoller Vater so voller
 unendlicher Treu und Barmherzig-
 keit sey : so ändert es sich' dermassen /
 daß man nichts mehr wünschet als
 nur ein rechtes Kind seines lieben
 Vaters zu seyn / daß man mit
 Wahrheit sagen könne ; **Er ist un-**
ser rechter Vater / und wir seine
rechte Kinder. Dann kann man
 getrost und mit aller Zuversicht bit-
 ten / wie die lieben Kinder ihren lie-
 ben Vater. Es bringet ferner dieser
 Blick in das Vater-Hers unsers
 Gottes mit sich eine solche gläubig-
 ge Vereinigung mit dem himmlis-
 schen Vater / ja eine solche süsse und
 lieb-

liebreiche Bewegung des Herzens
zu GOTT/ daß es sich alles Guten/
aller Liebe/ aller Treue/ und Barm-
herzigkeit zu ihm versiehet/ auch als-
denn/ wenn es ihme nach der Ver-
nunfft und äusserlichen Ansehen
frembd vorkommt. Denn es weiß/
daß er es nicht böse meyne/ und daß
auch unter dem Schein des allerbö-
festen das allerbeste intendiret
werde: Es bringt hiernächst auch ei-
ne rechte Veränderung des Herzens
mit sich/ daß der Mensch gleichsam
einen Widerschein bekommet von
der Eigenschafft GOTTES: und
wann er also recht im Geist und in der
Wahrheit gewahr wird/ was Gott
vor eine Liebe gegen ihme habe/ wie
er gegen alle Menschen gesinnet sey/
wie sich sein Herz gegen die Men-
schen bewege/ wie er so voll mütter-
licher Liebe sey gegen seine Kinder;
so wird bey ihm eine gleiche Eigen-
schafft erwecket / daß er auch einen
solt

solchen Sinn und Herz gewinnet
 gegen seinen Nächsten als
 er in seinem G O T erblicket.
 Alsdann wird durch den Geist
 der Kindschafft solche Liebe ge-
 gen alle andere ausgebreitet.
 War das Herz vormals ganz eigen-
 nützig / [wie denn insgemein ein je-
 der seinen eigenen Nutzen und Vor-
 theil suchet / sich aber umb andere
 wenig bekümmert / und wenig Freu-
 de daran hat / daß er andern gutes
 thue / oder von anderer Noth und E-
 lend viel hören und ihnen helfen
 möchte. Aber seine eigene Noth
 gar schmerzlich empfindet:) so wird
 es einer ganz andern Art / es wird
 theilhaftig der göttlichen Natur /
 nach der 2. Petri. 1. Und das ist die-
 selbe göttliche Natur des Erbar-
 mens / daß der Mensch ein so mitlei-
 diges Herze bekommt gegen seinen
 Nächsten / wie eine Mutter hat ge-
 gen ihre Kinder / daß er des Näch-
 sten

sten Noth also fühlet als wenn es seine eigene Noth wäre: Indem er als ein Magnet das Eisen also die Noth aller andern Menschen gleichsam an sich ziehet / und dann schon in Noth und Creutz ist / wenn er siehet / daß es seinem Nächsten übel gehet. Wie unser Gott / der allein der seelige Gott ist / sich theilhaftig gemachet hat unsers Elendes / und so gar uns aus unserm Elend zu helffen seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt / ja in den schmerzhaften Creuzes / Tod aus Mitleiden gegen uns dahin gegeben: eben eine solche Natur ziehet der Mensch auch an durch den Geist der Kindschafft. Und das ist es was unser Heyland zum Grunde leget. Seyd barmherzig / wie auch euer Vater barmherzig ist. Das ist es was er saget: Ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Das ist nun allerdings ein gar herrlicher Stand / dahinein der Mensch also ge-
B
set

setzet wird. Wann er gleich von Fürsten
 und Königen an Kindes statt auffge-
 nommen/ und also ein Kind eines gro-
 ßen Herrn in der Welt würde/ so wäre
 ihm doch dardurch keine andere Natur/
 keine andere Art mitgetheilet; sondern
 es könnte geschehen/ daß er durch das
 veränderte Glück noch in einen elen-
 dern Stand hinein geworffen würde/
 als er vorherhin war: aber ein Kind des
 Allerhöchsten Vaters ist nicht ein auß-
 serliche Veränderung allein/ sondern
 es ist vielmehr ein inwendig und himm-
 lisches Wesen/ das ewiglich bleibt.
 Es ist ein solcher geistlicher Bau/ der
 nicht allein aufgeführt/ sondern auch
 dermassen befestiget wird/ daß es nicht
 kann über einen hauffen geworffen wer-
 den. O; wie weißlich bauet unser lieber
 Gott sein Haus/ daß solches ja wohl
 befestiget möge stehen vor dem Platz-
 regen und vor den Winden/ die dar-
 wieder stürmen. Er will/ daß wir für den
 Splitter-Nichten sollen bewahret wer-
 den

den

den/ und daß wir ein Urtheil der Liebe
über unsern Nächsten fällen sollen; da-
rumb leget er einen so tieffen Grund
in der göttlichen Barmherzigkeit/ in
der Veränderung des Herzens und
unfers ganzen Sinnes. Hieraus se-
hen wir dann bald anfangs/ daß es ver-
geblich seyn würde/ wenn wir gleich
äußerlich vor den Splitter-Nichten die
Menschen warneten oder sagten: ur-
theilet nicht einer von dem andern: den
das Herz würde dennoch gleich einem
bösen Baum wiederumb ausschlagen/
und böse Blätter und Früchte hervor
bringen; es würde sich doch allemal die-
se Sünde wieder ein finden/ weil der
Grund im-Herze nicht vorher befestiget
ist: So wir uns aber für den Splitter-
Nichten recht wollen hüten/ so wir zu
einem rechten Urtheil über den Näch-
sten kommen wollen/ so ist vor allen
Dingen nöthig/ daß wir zuvor einen
solchen tieffen Grund in der Liebe und
Erbarung Gottes in den Herzen le-

gen/ davon Herz und Sinn verändert werden. Ach lieben Menschen/ daß ich euch nun mit lebendigen Farben möchte vor Augen mahlen die Art und Weyse/ die täglich bey uns im Schwange gehet! wie ein liebloses/ wie ein unbarmherziges / wie ein unfreundliches / wie ein kalt sinniges Herz ist bey denen meisten Leuten/ so daß wenn man auch gleich an der Sache selbst nichts zu tadeln hat/ man dennoch diese und jene Umstände und Weyse tadelt/ darinn es geschieht: da freuet man sich/ wenn man nur Böses von jemand höret/ daß man nur Böses nachsagen könne/ und andere auch damit erfreuet: da glaubet man gerne der Lügen/ aber nicht der Wahrheit: da sucht man nicht gerne die Wahrheit erst selbst zu erkennen und seinen Nächsten darum anzusprechen; sondern man übereilet sich vielmehr in allen Stücken. Woher kommt solches anders/ als weil das Vater-Hertz unsers Gottes zu wenig unter euch wohnet?

Q

O wenn ihr diesen Grund in euren Her-
 zen legen inbehtet/ so würde das ande-
 re alles von sich selbst fallen! Darumb
 sehet/ was unser Heyland zum Grun-
 de geleet hat/ Seyd barmherzig/
 wie auch euer Vater barmher-
 zigist. Seyd darum bekümmert daß ihr
 auch ein rechtes barmherziges/mitlei-
 diges kindl. liebeiches väterl. Herzes
 langet. Ach solches nehmet an! Es
 ist euch zu mehr malen gesaget worden/
 u. wird an jetzt zu einer Erbauung wie-
 derhohlet/wie ein frommer Mann eins-
 mals diese Vorsstellung gethan hat/
 daß ein Mensch nicht anders dafür hal-
 ten soll/ als ob er dreyerley Herzen ha-
 be: erstlich ein Herz gegen Gott
 den HErrn; solches soll sein vol-
 ler Ehrerbietigkeit/voller Niedrig-
 keit/ Demuth und Respect, als ge-
 gen die allerhöchste Majestät Himmels
 und der Erden; darnach ein Herz
 gegen seinen Nächsten; und sol-

ehes soll voll seyn von zarter Liebe/ daß
 man also alle Fehler seines Nächsten
 ansehe/ als wie eine Mutter die Feh-
 ler und Gebrechlichkeit ihres Kindes
 ansiehet / und darüber keinen Spott
 treibet/ daß das Kind so elend ist/ son-
 dern ihre Thränen vielmehr vergießet/
 und es ihr nahe gehen läßt ;
 und dann ein Herz gegen sich
 selbst ; und das soll seyn ein Herz
 eines strengen Richters/ das ge-
 gen sich selbst scharff sey/ und sich selbst
 seine Fehler vorrücke. Aus dieser
 Vorstellung lernen wir / wie wir mit
 Unterscheid das Urtheil über uns u. un-
 sern Nächsten fällen sollen. So wir mit
 uns selbst zu thun habē/so sollen wir al-
 les genau nehmen/u. uns nichts schen-
 cken : und ob wir uns auch zu viel thun
 würdē/ob wir uns auch hoffärtiger hiel-
 ten/ als wir in der That wären / boß-
 haftiger und zorniger/ als wir in der
 That wären/neidischer u. mißgünstiger
 als wir in der That wären/liebloser/als
 wir

wir in der That wären/ und ob wir uns gleich viel ungerechter hielten/ dadurch würden wir uns nicht verfühndigen: denn der Saame alles Bösen steckt in uns; und ob wir gleich in diesem und jenem nicht möchten ausgebrochen seyn/ so ist es doch nicht uns/ sondern der Gnade unsers Heylandes zuzuschreiben/ inzwischen thun wir uns nicht unrecht. Aber/ wenn die Frage ist von unsers Nächsten Fehler und Gebrechen/ da sollen wir nicht die Strenge brauchen: sondern da sollen wir als eine Mutter seyn/ welche gern ihres Kindes Fehl verzeihet/ und siehet/ wie sie es zum Besten wendet/ Mitleiden damit trägt/ und suchet/ wie sie es verbessere. O daß wir denn alle möchten diese dreyerley Eigenschaft des Herzens an uns haben.

Nun unser Heyland lehret uns noch ferner/ wie wir das Urtheil über unsern Nächsten in der rechten Ordnung fallen sollen; denn in den folgen-

den stellet er die Sache im Gleichniß für/ da er sagt: mag auch ein Blinder einem Blinden den Weeg weisen? werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Damit er andeutet/ daß die Menschen sollen das Urtheil fällen im rechten Lichte **GOTTES**: sie sollen von ihrer natürlichen Blindheit befreyet seyn/ wenn sie sich unterstehen wollen den Nächsten zurichten und zu urtheilen. Wie nun ein Blinder dem andern den Weeg nicht weisen könne/ und wenn man dergleichen ansehen sollte/ man erfahren müßte/ daß der Gang nicht lange währen würde/ so würden sie beyde in die nächste Gruben sich stürzen: also könne auch einer/ so lange er noch in der natürlichen Blindheit stecket / seinem Nächsten seine Fehler nicht zeigen und weisen/ wie er solle beschaffen seyn/ oder wie er sein Wesen und Thun recht ändern solle. O daß ist gar ein mächtiger

ger

ger Spruch/der gar weit um sich greift/
da es heist: mag auch ein Blin-
der einem Blinden den Weeg
weisen? werden sie nicht alle-
beyde in die Grube fallen? Wel-
ches auch ein rechter Macht- u. Doner-
Spruch ist/wider gottlose und böse Leh-
rer/da es heist; mag auch ein Blin-
der einem Blinden den Weeg
zeigen? Es zeigt unser Heyland/ es
müsse allerdings das Licht Gottes in
ihm seyn/nicht aber das Licht der Na-
tur/ sein natürlicher Verstand/ darauff
sich der Mensch insgemein zu verlassen
pfelet/ und nach solchen seinem natür-
lichen Verstande seinen Nächsten ur-
theilen und richten will: davon er sagt
Joh. 7. Richtet nicht nach dem
Ansehen / sondern richtet ein
recht Gerichte. Das ist die Art des
natürlichen Lichts der Vernunft/ daß
man nach dem Ansehen richtet/ wie es
uns in der Natur etwa gut düncket.

So meyneten die Jüden die Pharisäer
 und Schrifftgelehrten/das sie gar recht
 urtheilten von Christo/wenn sie nach
 dem äußerlichen Ansehen richteten/das
 weit er umbginge mit denen Zöllnern
 und Sündern/mit ihnen ässe und tränk-
 te/er ein Fresser und Säuffer/ein Zöll-
 ner/und Sünder-Gesell wäre. Denn
 was hätte ers dema nöthig mit solchen
 Leuten eben umzugehen? man erkens-
 ne ja einen Menschen aus seiner Gesell-
 schafft/das er eben der Gattung seyn
 müsse/deren dieselben wären/mit wel-
 chen er umgienge. Da meyneten sie also
 sie hätte ein rechtes Urtheil gefället: aber
 sie urtheilten nach der Blindheit ihres
 Herzens. Denn dieweil sie ohne dem
 göttlichen Lichte waren / und Gottes
 Geist sie in ihren Herzen nicht lehrete/
 so durchschaueten sie auch nicht das
 liebreiche freundliche und erbarmende
 Heut des Herrn Jesu/ welches ihn
 drang mit denen Sündern umzu-
 gehen/und mit ihnen zu essen und zu
 trin-

trin-

trincken/ damit er ihre Seelen aus dem
Verderben herum holen möchte.
Hätten sie sein unschuldiges und unbes-
flecktes Herz erkannt/ daß er mit de-
nen Sündern/ ohne Befleckung sein
selbst könnte umbgehen/ damit er ihre
Seelen/ von der Sünde errettet und be-
freyete/ so würden sie weit anders geur-
theilet haben: das aber war vor ihren
Augen verborgen.

Und so gehet es noch allezeit/ daß die
Menschen meynen ein rechtes Urtheil
zufallen/ wenn sie diese und jene ratio-
nes haben/ daß sie sagen: Was
kann man daraus anders schliessen?
Urtheilen also aus dem äußerlichen
Ansehen/ so weit/ als das natürliche
Licht reichet/ welches in ihnen ist: so
lange es aber sich nicht weiter erstrecket/
so ist es ein blindes Urtheil. Denn
soll von geistlichen und himmlischen
Dingen geurtheilet werden/ so muß
man fürwar im göttlichen Lichte stehen.

B 6

Denn

Denn der natürliche Mensch
 vernimmt nichts/ was des Gei-
 stes Gottes ist/ es ist ihm eine
 Thorheit/ und er kann es nicht
 begreifen/ nach der 1. Cor. 2. Hin-
 gegen aber heißt es/ der Geistliche
 richtet alles/ und wird von Nie-
 mand gerichtet. Was ist da die
 Meynung? der Geistliche/ das ist der
 jenige/ in welchem der Geist Gottes
 ist/ der braucht solches natürliche Licht
 der Vernunft nicht als hinlänglich/
 daß er damit seinen Nächsten beurthei-
 le: sondern er beurtheilet ihn vielmehr
 nach der Krafft und Erleuchtung des
 Heiligen Geistes/welches Licht in ihm
 ist. Daher auch der seelige Joh. Arnd
 in dem 2. Cap. des dritten Buchs sei-
 nes wahren Christenthums/ da er von
 dem Richten des Nächsten handelt/die
 Sache aus diesem Grunde führet/ daß
 man erst im rechten Lichte Gottes ste-
 hen müsse/ und aus solchem Lichte könn-
 ne

ne man so dann den Nächsten richten und urtheilen/ sonst sey es ein ganz falsch Gerichte; welches gewiß unter andern auch zeuget von der Weißheit dieses Mannes / in welcher er die göttliche Dinge gehandelt. Denn da zeigt er/ wie zwar ein Christ sein Licht müsse leuchten lassen: aber er gebrauche darinnen nicht sein natürliches Urtheil / welches mit eigenem Wohlgefallen sein selbst/ mit Hoffarth/ Verachtung und Vernichtung seines Nächsten insgemein verknüpfft ist. Insgemein kan man dabey mercken/ ob das Licht oder die Erleuchtung aus Gott sey/ oder nicht. Ist sie nicht aus Gott/ so macht sie den Menschen stolz/ so erhebt sie ihn/ so giebt sie ihm einen solchen Sinn/ der alles meistern und tadeln will: ist aber die Erleuchtung warhafftig/ so demüthiget und niedriget sie den Menschen/ sie macht ihn ganz gering in seinem eigenen Herzen/ daß er an sich nichts Gutes erkennet/

was er aber Gutes an sich gewahr wird/ Gott allein zuschreibet/ und sich ansiehet/ daß er mehr Böses an sich habe als sein Nächster. Weil aber nur bey einem Menschen/ der sich zu Gott befehret hat/ nicht allein ist das Licht der Gnaden/ welches ihn freylich regiret und leitet zur Demuth/ Liebe und allen Tugenden anweist/ sondern es ist auch noch bey ihm das Licht der Vernunft / worinnen die verderbte Natur sich immer regen will: so geschicht es demnach gar leicht/ daß auch Kinder Gottes sich oft darinnen versehen/ und wenn sie sollen nach dem rechten Licht der Gnaden urtheilen/ daß sie das richten nach dem Licht ihrer Natur/ und also sich übereilen/ und versehen. Dieses ist eine gar nöthige Anmerckung für Kinder Gottes: damit sie dadurch gewarnet werden für übereilem Urtheil/ daß sie desto fürsichtiger seyn/ desto langsamer zu urtheilen; wie es heist/ **wir sollen seyn**

seynt schnell zu hören/ aber langsam zu reden/ nehmlich unser Urtheil zu fällen von unserm Nächsten. Wenn also diese beyde Eigenschafften beysammen sind/ so ist es recht/ sonst heist es; mag auch ein Blinder einem Blinden den Weeg weisen? werden sie nicht allebende in die Grube fallen? Und das sind also zwey Stücke/ welche zum Grunde dieser Sache gehören/ und im Urtheilen allezeit wohl zubeobachten sind/ nehmlich daß der Mensch das rechte Vater Herz von Gott lerne/ daß sein Vater-Sinn in ihm wohne; und zum 2. daß das Licht Gottes in ihm sey/ und Gottes Geist ihn regieret.

Nun setzet auch der liebe Heyland das Mittel darzu/ wie man sich hüten könne für unzeitigem Richten/ wenn er spricht: Der Jünger ist nicht über seinen Meister/ wenn der

der Jünger ist/wie sein Meister/
 so ist er vollkommen. Was sie-
 best du aber den Splitter in dei-
 nes Bruders Auge / und den
 Balken in deinem Auge wirst
 du nicht gewahr. Darinnen will
 uns Christus lehren / daß der Mensch
 durch kein besser Mittel zurück gezogen
 werde von dem üblen urtheilen/ als
 wenn er seine eigene Fehler und Gebre-
 chen/ die groß genug sind/ erkennet/und
 wenn er seine Unvollkommenheit/ wie
 ihm noch so gar viel fehle/gewahr wird.
 Denn er spricht: Der Jünger ist
 nicht über seinen Meister/ wenn
 der Jünger ist/wie sein Meister/
 so ist er vollkommen; So will er
 gar auff eine besondere Weise einem
 jeglichen von seinen Jüngern und
 Nachfolgern seine Unvollkommenheit
 vorstellen/ daß sie nehmlich noch weit
 entsetznet wären von seinem Exempel/
 ja

ja daß auch in der Welt immer einer noch einen andern so wol im Leiblichen als Geistlichen über sich hätte. Und in Wahrheit/ das ist der Sinn der Kinder Gottes/ daß sie in ihren Augen gar arm/ elend und unvollkommen sind. Darum betreugt sich die Welt gar sehr/ welche die Kinder Gottes dafür hält/ daß sie sich selbst für vollkommen achteten: denn in dem Angesicht Gottes wird man finden/ daß keine mehr Schwachheiten/ Fehler und Unvollkommenheit an sich gewahr werden/ als eben die/ welche ihn von Herzen lieben/ ihm dienen und anhangen. Da im Gegentheil die Welt ihre Gebrechen viel weniger erkennet/ noch von denselben sich! überzeugen lassen will/ als die Kinder Gottes. Wo nun also der rechte göttliche Sinn ist/ daß man seine eigen Unvollkommenheit am meisten erkennet: da bringet derselbe eine solche Demuth mit/ daß sich der Mensch für keinen Meister noch für voll-

kom-

Kommen hält; ja es bringet mit sich/
 daß man nicht so wol den Splitter in
 andern Augen siehet/ sondern vielmehr
 in seinen Augen den grossen Balcken
 gewahr wird/ ja man siehet bey sich
 selbst so viel Fehler und so viel Gebre-
 chen/ daß einer genug an sich zu ta-
 deln und zurichten hat. Unser Hey-
 land legt demnach den rechten Grund
 im Urtheil der Liebe über des Nächsten
 Gebrechen/ in der Demuth. Denn
 wo dieser Grund in dem Herzen ist/ wo
 sich ein recht niedriges Herze findet/ da
 wird man sich fürchten/ daß man von
 seinem Nächsten richten und seine Feh-
 ler und Gebrechen groß machen sollte.

Hiernechst spricht er ferner :
 Oder wie kannst du sagen; halt
 still/ Bruder/ ich will dir den
 Splitter aus deinem Auge zie-
 hen/ und du siehest selbst nicht
 den Balcken in deinem Auge;
 Du Heuchler/ zeuch zuvor den
 Bal-

Balcken aus deinem Auge/ und
alsdenn besiehe/ wie du den
Splitter aus deines Bruders
Auge ziehest. Damit will er uns
zum vierdten dieses lehren/ daß gläubig-
ge Kinder Gottes zu erst an ihrer
eigenen Verbesserung arbeiten.
Sie fangē nicht an von andern zu richtē
u. zuurtheilen: sondern sie arbeiten stets
an sich selbst/ bemühe sich täglich dahin/
daß sie von dem Bösen/ das ihnen an-
klebet etwas ablegen/ hingegen/ daß sie
sich jemehr und mehr des Guten/ das
ihnen Gottes Wort vorhält/ befließi-
gen; sie suchen also zuerst den Balcken
aus ihren Augen zuziehen/ und jemehr
und mehr allen hoffärtigen Sinn weg-
zulegen/ wodurch sie so gerne ihren
Nächsten beurtheilen; dieweil sie viel
mehr Fehler und Gebrechen an sich
selbst sehen. Und wenn sie dann an
ihrem Nächsten diesen oder jenen Feh-
ler und Gebrechen erkennen/ so mercken
sie/

sie/das Gott der Herr nicht deswegen
 die Fehler ihres Nächsten ihnen offen-
 bar werden lasse; daß sie dieselben thei-
 len und auffnuhen sollen/ sondern
 umb deswillen ihnen dieselbe anzeigen/
 damit sie sich dadurch selbst spiegelu
 möchten in ihrem Elend. Wenn sie
 etwa ein schwülftiges Herz an jeman-
 den gewahr werden/ so wird ihnen da-
 durch offenbar ihr eigen hoffartiges
 Herz: Sehen sie an einen andern ein
 zornig und rachgierig Herz so werde sie
 dadurch ihrer Sünden vielmehr er-
 innert. Und ob sie auch nicht diese
 und jene Fehler an sich befinden/ son-
 dern erkennen/ daß die Gnade Got-
 tes solche von ihnen genommen: So
 wissen sie doch/ daß sie ehemals darinn
 gestanden; oder so sie auch nicht darinn
 gestanden/ so wissen sie doch/ daß
 sie bloß und allein die Gnade Gottes
 dafür bewahret habe. Daß sie also
 nicht sich selbst/ sondern Gott solche
 Ehre geben müssen; und denn suchen
 sie

sie vor allen Dingen ihre eigene Fehler abzulegen. Wo also einer das rechte Vater- Herz Gottes erkennet/ wo er suchet in dem rechten Richte zu wandeln/ wo er suchet durch Demuth sein Herz zubewahren/ wo er ohn Unterlay an seiner eigenen Besserung arbeitet: da stehet er in der rechten Ordnung/ wozu ihn unser liebster Heyland beruffen hat ein Urtheil der Liebe zufallen über des Nächsten Gebrechen.

Und das ist es dann/ was unser Heyland sagt: Richtet nicht/ verdammet nicht/ vergebet/ gebet. Siehe darinnen sehet er/ wie das Urtheil der Liebe über des Nächsten Gebrechen solte gefället werden. Er spricht: Richtet nicht/ so werdet ihr auch nicht gerichtet/ und zeigt damit an/ daß wo nun das Herz also beschaffen sey/ daß es den rechten Vater- Sinn
Gots

Gottes habe/ und in diesen 4. Stücken getreu erfunden werde/ da urtheile man nicht gleich unbarmherziger Weise/ ohne Erkänntniß der Sachen selbst von einem ieden Fehler des Menschen: sondern da befehle man es Gott/ der da recht richtet. Welches jedoch nicht in dem Sinn der Welt von ihnen geschieht/ die alsdenn/ wenn ihr von einem etwas wiederfähret/ saget/ ich will es Gott befehlen/ dem gerechten Richter: solches aber rührt her aus einem zornigen und bösen Herzen/ so nur Rache und Straffe verlanget. Ein Kind Gottes befiehet im Gegentheil alles Gerichte Gott dem Herrn/ und achtet sich selbst für zu untüchtig/ daß man solte von demselben urtheilen: denn es findet gewiß bey sich selbst/ und vor seiner eigenen Thür so viel zu kehren/ daß es vor eines andern Thüre nicht kehren darff. Es richtet nicht unbefugter Weise den Nächsten/ sondern saget/ es hat mich Niemand zum Richter über ihn
 gese

gefezet. Ist er zornig/ ist er hoffärtig/
 ist er neidisch/ so hat er seinen Richter.
 Also finden die Kinder Gottes/ daß sie
 keine Ursach haben sich in das Richter-
 Ampt zusetzen. Sie wissen/was zu ei-
 nem Richter- Ampt gehöre / nehmlich
 daß ein rechter Richter alle acten wohl
 durchsehen und durch lesen haben müs-
 se/ und wenn er nur einen und andern
 Umstand versehen/ so werde kein recht
 Urtheil gesprochen werden. Weil sie
 nun leichtlich erkennen / wie so gar die
 Erzehlungen unrichtig und Lügenhaft
 seyn können / so getrauen sie sich nicht
 leichtlich ein Urtheil zufällen / welches
 mit der Wahrheit bey Untersuchung
 der Sache nicht möchte über eintreffen.
 Weil in denen Erzehlungen insgemein
 etwas falsches ist/ und sie die Sache
 noch nicht recht möchten inne haben : so
 unterstehen sie sich also nicht einen Aus-
 spruch zuthun. Also sage ich/ werden
 sie behutsamlich gehen. Darzu leitet
 sie der rechte Vater- Sinn / und die
 wahre

wahre Demuth des Herrn Iesu Chri-
sti/ so in ihrem Herzen wohnet.

Daß sie solchen Sinn haben/ zei-
get sich daher/ sie verdammen nicht/
wie unser Heyland saget: verdam-
met nicht/ so werdet ihr auch
nicht verdammet; welches verstan-
den wird von dem Gericht und Urtheil
der Nachrede/daß sie da nicht/ wenn sie
etwas hören/ auffß ärgste deuten. Wie
solches heutiges Tages unter den Ge-
lehrten die Gewonheit ist/ daß man ei-
ne jede Rede suche auffß ärgste aus zu-
deuten/ damit man eine Kezerey her-
aus bringen möchte. Das ist nicht
der Sinn der Kinder Gottes/ sondern
der Sinn der Kinder dieser Welt: denn
dieselben verdammen nicht/ sondern sie
deuten es vielmehr/ wie sie in dem ach-
ten Geboth unterrichtet sind/ auffß Be-
ste/ und suchen es zu entschuldigen
nach dem Sinn des himmlischen Va-
ters; wenigstens finden sie/ daß es ih-
re Nach-

Nächster nicht etwa so arg gemeynet
 habe/ als man von ihm dencken möch-
 te; und also übereilen sie sich nicht/ so
 wol im Verdammnen als auch im
 Richter. Sie vergeben ihrem
 Nächsten/ wie allhier stehet/ verge-
 bet so wird euch vergeben.
 Sollte es auch in der That sich also
 finden/ daß die Wahrheit vor Augen
 läge/ ihr Nächster habe es in diesem o-
 der jenem versehen: so ist das rechte
 Vater = Herz in ihnen/ welches dem
 Nächsten alles verzeihen und verge-
 ben kann/ also daß es gar leicht wieder
 zur Versöhnung zubringen ist. Sie
 lassen es nicht alleine dabey: sondern
 sie geben auch/ wie unser Catechismus
 lehret / daß wir nicht allein unsern
 Schuldigern vergeben sondern auch
 gerne wohl thun denen die sich an uns
 versündigen. Siehe! das ist also der
 rechte Vater = Sinn der Kinder Got-
 tes/ daß sie nicht nur denenjenigen ver-
 E geben

geben an denen ihre Sünden ganz of-
 fenbar sind/ sondern daß sie noch darzu
 begierig sind ihnen Gutes zuthun/ ja
 zu suchen/ wie sie ihre Fehler und Ge-
 brechen mit Liebe zudecken. Dahero
 machen sie es keines Weeges/ wie die
 Kinder dieser Welt/ die am ersten mit
 ihren Zungen fertig sind ihren Näch-
 sten darüber springen zulassen: sondern
 sie fangen es vielmehr auff eine ganz
 andere Art an/ wenn sie ihres Näch-
 sten Fehler und Gebrechen sehen/ und
 klagen dem lieben Gott/ daß der es
 ihm vor Augen stellen wolle/ und also
 verrichten sie erstlich ihre Pflicht gegen
 Gott/ehe sie ausbrechen ihren Näch-
 sten zurichten. Darnach suchen sie/
 wie sie auch dem Nächsten aus seinem
 Gebrechen helffen können. Weil sie
 es vorhero Gott vorgetragen/daß der-
 selbe ihnen beystehen wolle/ damit das
 Wort so sie zu ihm reden/ nicht ohne
 Frucht abgehen möge. Da ist es
 dann kein unbarmherziges Urtheilen/
 son

sondern eine liebeiche Erinnerung / welche auch verbunden ist mit stetem Geuszen und Beten zu Gott / daß der des Nächsten Seele mit mehrer göttlichen Erkenntniß und Krafft erfüllen möge / zu überwinden die Sünde / womit er gefangen ist.

So nehmet doch nun an den heylsamen Rath / der euch gegeben wird / daß ihr auch auff eine solche göttliche Art mit eurem Nächsten umgehet; daß ein jeglicher dahin sehe / daß wenn er ja was Böses an seinem Nächsten mercket / oder von ihm höret / er erstlich zu Gott deswegen bete / damit ihm sein Hertz von der Liebe Gottes durchsüßet werde / hernach seinem Nächsten deswegen zu rede / und erinnere / und also nichts unterlasse / was zu seines Nächsten Seeligkeit nützlich und dienlich ist. So machte es Paulus / daher er saget in der 2. an die Cor. 5. **Thun wir zuviel / so thun wir es Gott.** Damit er so viel andeuten will / ob er
 E 2 gleich

gleich auch der Corinthher Meynung nach ihnen zu viel thue/ oder zu strenge mit ihnen verfabre: so fliesse es doch aus einer herzlich = wohlmeynenden Bruder-Liebe/das er ihre Seelen suchte zuerretten. Daher sie solches nicht verachten/ sondern vielmehr annehmen sollten als ein Liebes-Werck/ darinn er dem Sinn Jesu Christi möchte recht ähnlich werden; Er suchete ja nichts anders als nur/ das sie dasjenige/was zu ihrem ewigen Heyl und Seeligkeit dienlich/ erlangen möchten. Und dieses ist noch die Art aller Gläubigen/das sie nicht alleine diejenigen / welche ihre Schwachheits-Fehler und Gebrechen haben / sondern auch dieselben/ die in offenbaren Wercken des Fleisches stehen/ auch ihre Feinde/ welche sie verfolgen/ auch die so ihnen alles übel und Böses wünschen und thun/in aller Liebe/ wo sie Gelegenheit dazu haben/ sanfftmüthig ermahnen / auch hienächst denselben auch würcklich gerne
 Liebe

Liebe erweisen. Denn das ist die
 allerherrlichste Probe im Christenthum/
 wenn man einem nachsagen kann/ daß
 niemand seiner mehr habe zugeniessen
 gehabt/ als der ihm am meisten zu Lei-
 de gethan: weil er sich da mit aller
 Macht bemühet/ daß er die rechte und
 eigentliche Art Gottes an sich haben/
 und seinen Vater-Sinn exprimiren
 und darstellen möchte. Denn das ist
 der rechte Vater-Sinn unsers Got-
 tes; welcher uns Menschen/ da wir
 doch noch seine Feinde waren/ so gelie-
 bet/ daß er auch seinen eingebornen
 Sohn dahin gegeben hat. Und so
 verkläret sich solcher Vater-Sinn
 in uns / wenn wir auch also gesinnet
 seyn/ auch gegen die Bösen und Un-
 danckbaren / und uns nicht kehren an
 das Urtheil der Menschen/ die also zu-
 sagen pflegen: was nützet es denn/ daß
 er sich so viel Mühe macht? Warum
 macht er sich solche grosse Unruhe? wer
 dancket es ihm? wer diesen Sinn Got-

tes recht erkenet/der wird bald mehr ver-
stehen/wie er sich in dieser Sache ver-
halten solle.

Das andere Stück.

Visset uns aber auch ferner er-
wegen das andere Stück
unserer Betrachtung/ welches
ist die überschwengliche und groß-
se Belohnung/ so auff das liebe reiche
Urtheil des Nächsten folgen soll. Uns-
ser liebster Heyland hat es in denen ers-
ten Worten schon ausgedruckt/ da er
spricht: Seyd barmherzig/ wie
auch euer Vater barmherzig
ist. Damit er uns zu erkennen gibt/
daß wir durchs Evangelium bekommen
den überschwenglichen Reichthum der
Barmherzigkeit Gottes. Da wir
denn nun zur Ererbung dieses Gutes
und Erbarmung beruffen sind:
So soll uns ja solches als ein über-
schwenglich-grosser Gnaden-Lohn aller
Barm-